der Weg – Mitgliedermagazin

Dezember 2020, Nr. 4 – Schwerpunkt: Bewegung und Körperbewusstsein

## Inhaltsverzeichnis

[Editorial 3](#_Toc56666663)

[Liebe Leserinnen und Leser 3](#_Toc56666664)

[Forum 4](#_Toc56666665)

[Leserwettbewerb: Auflösung und Gewinner/-innen 4](#_Toc56666666)

[E-Kiosk: neue Desktop-Version 4](#_Toc56666667)

[Neue Schweizer AD-Charta 5](#_Toc56666668)

[Menschen 6](#_Toc56666669)

[Robert Frijia – Unantastbar erscheinender Lebensmut 6](#_Toc56666670)

[Schwerpunkt 9](#_Toc56666671)

[Im Bewusstsein einer heftigen Unvollkommenheit 9](#_Toc56666672)

[Mit jeder Bewegung sich selbst spüren 12](#_Toc56666673)

[Bewusstsein für den Körper entwickeln 14](#_Toc56666674)

[Den Körper modellieren und spüren 15](#_Toc56666675)

[Wenn das Äussere nicht das Innere spiegelt 16](#_Toc56666676)

[Auf Augenlicht verzichten, um zu überleben 18](#_Toc56666677)

[Verbandsleben 22](#_Toc56666678)

[Standpunkt 22](#_Toc56666679)

[Tag des Weissen Stocks 2020 23](#_Toc56666680)

[Veranstaltungen 25](#_Toc56666681)

[«Fine Works Prize» für Andi Rüdisüli 29](#_Toc56666682)

[SBV-Intern 29](#_Toc56666683)

[Delegiertenversammlung 2020 29](#_Toc56666684)

[Verena Kuonen – Umsetzung der UNO-BRK vorantreiben 31](#_Toc56666685)

[Mentoring-Angebot des SBV 33](#_Toc56666686)

[Inserate 33](#_Toc56666687)

#### Titelbild

Ein junger Mann mit kurzen schwarzen Haaren und aufgesetzter Sonnenbrille posiert entspannt vor einem farbigen Hintergrund. Über einem hellen Shirt trägt er eine blau melierte Kapuzenjacke, eine Halskette, am linken Ohrläppchen einen kleinen Ohrstecker. Er hat die beiden Arme auf Brusthöhe verschränkt und lächelt mit geschlossenen Lippen. Mit der Legende: Vom Leben im Körper bestimmte Ausstrahlungskraft: Weilt Roberto Frijia (26) im BBZ Zürich in Dietikon, fühlt er sich wirklich wohl in seiner Haut – wie hier vor einem grossformatigen Gemälde im an die Werkstätten angrenzenden Kurszimmer der SBV-Institution. Foto: Sibylle Meier

## Impressum

Mitgliederzeitschrift des Schweizerischen Blinden- und Sehbehindertenverbands SBV im 107. Jahrgang. Sie erscheint viermal im Jahr in Grossdruck, in Braille, als Daisy-CD, im Elektronischen Kiosk und im Web sowie auf Bestellung per E-Mail (ohne Fotos) und auf VoiceNet (031 390 88 88, Rubrik 2 5 1) in Deutsch und Französisch («Clin d’œil»). In SBV-Mitgliedschaft inbegriffen. Für Nichtmitglieder: CHF 28.– (Inland), CHF 34.–. Herausgeber: Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband SBV, Könizstrasse 23, Postfach, 3001 Bern, www.sbv-fsa.ch

Redaktion: SBV, 3001 Bern, 031 390 88 00, redaktion@sbv-fsa.ch, Roland Erne (rer), Hervé Richoz (hr)

Übersetzungen: Apostroph Bern AG

Foto Titelbild: Vom Leben im Körper bestimmte Ausstrahlungskraft: Weilt Roberto Frijia (26) im BBZ Zürich in Dietikon, fühlt er sich wirklich wohl in seiner Haut – wie hier vor einem grossformatigen Gemälde im an die Werkstätten angrenzenden Kurszimmer der SBV-Institution. Foto: Sibylle Meier

ISSN-Nummern: 1422-0490 (Print), 2296-2018 (Braille), 2296-2026 (Audio)

Layout und Druck: Ediprim AG, Biel/Bienne

Braille: Anton Niffenegger

Audio: Markus Amrein, Bern

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: Montag, 1. Februar 2021

# Editorial

## Liebe Leserinnen und Leser

Wer die Welt sehend kennt, geht anders durchs Leben als Menschen, die ihr Augenlicht ganz oder partiell verloren haben. Wie das ist, verdeutlicht eine etwa in einem Treppenhaus aufgesetzte Dunkelbrille beim Versuch, aus dem zweiten Stock ins Parterre zu gelangen. Weit mehr als eine flüchtige Ahnung davon hat mir auch schon ein Urlaubserlebnis beschert: frühmorgens durch einen zappendusteren Flur vom Hotelzimmer zur Etagendusche unterwegs, umhüllt von Dunkelheit und daher mit der etwas beunruhigenden Vermutung konfrontiert, das könnte womöglich nicht gut enden. Die Quittung: Unsanfter Aufprall an einer massiven Holztür am Ende des Gangs.

Eine ungleich ernstere Erfahrung musste Suzanne Auer vor Jahren machen. Nach einer Hirnblutung ist sie 2003 vorübergehend erblindet. In Erinnerung geblieben ist ihr eine unversehens veränderte Körper-Wahrnehmung und eine – trotz geschärftem Gehör – verstörende Unsicherheit, die sich seither nie mehr vollends abstreifen liess. Das fatale Ereignis hat damals letztlich ihre Identität erfasst. Was sie unverblümt erzählt, prägt den ersten Beitrag zum Schwerpunkt «Bewegung und Körperbewusstsein» dieser Ausgabe, die diesem elementaren Thema auch im Porträt Roberto Frijias Rechnung trägt. Trotz massivem Sehverlust mithin im Gefolge unzähliger Operationen hat der 26-Jährige mit kalabrischen Wurzeln sein Schicksal mit jener unantastbar anmutenden Zuversicht angenommen, die er wöchentlich auch ins BBZ Zürich – sein zweites Zuhause – trägt. Den Weg zu austarierter Körperbalance gefunden haben überdies die Teilnehmenden von SBV-Kursen und der Walliser Fitnessprofi Laurent Délez. Weitere Schwerpunkt-Beiträge sind kommunikationsrelevanten Blickkontakten und dem überlebensnotwendigen Entscheid für Augenprothesen gewidmet – Fachgebiet ausgewiesener Spezialisten, das an einem Tabu kratzt. Weiter finden Sie in diesem Heft Beiträge zum TWS 2020 und zur diesjährigen Delegiertenversammlung, ebenso wie zur glanzvollen Wahl von Verena Kuonen als Co-Präsidentin von Inclusion Handicap an der Seite der Baselbieter Ständerätin Maya Graf (GPS) und zum neuen Mentoring-Angebot des SBV.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Roland Erne

#### Bildbeschreibung

Schulterporträt von Roland Erne. Er hat die angegrauten Haare zu einem Rossschwanz zusammengebunden und trägt über einem roten T-Shirt ein rot-schwarz-weiss kariertes Hemd. Mit der Legende: Roland Erne. Foto: Nico Zonvi

# Forum

## Leserwettbewerb: Auflösung und Gewinner/-innen

«Seit wann haben die Betroffenen Einsitz in den Ethik-Kommissionen der Forschung genommen?» So lautete die Frage des Leserwettbewerbs in der September-Ausgabe 3/2020. Die richtige Antwort ist: 2014! Insgesamt haben 61 Leserinnen und Leser teilgenommen. Die drei glücklichen Gewinner/-innen einer Smartphone-Tastatur «help2type» im Wert von je 288 Franken (inkl. Schutzhülle) sind Claudia Biasca aus Prosito (TI), Pierre Kehrer aus Lausanne (VD) und Beatrice Weiss aus Reinach (BL).

Aufgrund der in den vergangenen Wochen aktuellen Lage konnten die Wettbewerbspreise leider nicht wie geplant persönlich übergeben werden. Die offizielle Preisübergabe mit Beteiligung des Swiss Alps Cyber Lions Club als Preis-Sponsor und des «help2type»-Vordenkers Marcel Roesch soll jedoch zu einem späteren Zeitpunkt im Rahmen einer kleinen Feier stattfinden. **rer**

#### Bildbeschreibung

Ein Smartphone, in der rechten Hand gehalten. Die Finger der linken Hand klappen eine darauf fixierte Tastatur auf. Mit der Legende: «help2type»: Mobile Tastatur mit haptischem Feedback. Foto: rer

## Optimierte Desktop-Version für E-Kiosk

Nach der Lancierung der E-Kiosk-Desktop-Version vor über 20 Jahren ist die Zeit gekommen, eine Generalüberholung der Software der SBV-Eigenentwicklung vorzunehmen. Die wichtigsten geplanten Neuerungen sind:

• Unbeschränkte Anzahl von Zeitungen und Zeitschriften (analog der App-Version)

• Einfachere Installation der Software (via individuellen Download)

• Möglichkeit zur Nutzung der Software mit vorhandenen Sprachausgaben (beispielsweise des installierten Screenreaders)

• Intuitive Bedienung

Die Fachstelle Technologie und Innovation (T&I) ist zuversichtlich, dass im 1. Quartal 2021 eine Testversion verfügbar sein wird. **Rolf Roth, Mitarbeiter Fachstelle T&I**

## Neue Schweizer Charta der Audiodeskription

Die Audiodeskription (AD) fördert die Zugänglichkeit kultureller Anlässe und Werke sowie von Sportereignissen für Menschen mit einer Sehbehinderung. Das Verfahren kommt etwa für Filmvorführungen im Kino, Theateraufführungen oder Fussballspiele zur Anwendung, ist schweizweit aber leider noch zu wenig verbreitet. Aus diesem Grund haben sich verschiedene wichtige AD-Akteure mit den Betroffenenorganisationen SZBLIND, SBV, SBb und CAB auf die Erarbeitung einer offiziellen Schweizer Charta der Audiodeskription in Deutsch, Französisch und Italienisch geeinigt. Die Charta beschreibt die üblichen Arten und Techniken sowie die geltenden Standards der AD und definiert die Kriterien der Zugänglichkeit. Unter anderem wird gefordert, dass kulturelle und sportliche Ereignisse aller Arten nach Möglichkeit in jeder Sprachregion mit Audiodeskription zugänglich zu machen sind. Dank der schweizweiten Vernetzung aller beteiligten Autoren und unterzeichnenden Organisationen soll die neue Charta die Förderung der AD befeuern und so eine konstruktive Brücke für Sehbeeinträchtigte zu Kultur und Freizeit schlagen.
**Olivier Maridor (om), Mitarbeiter Interessenvertretung**

Die Charta ist auf www.sbv-fsa.ch/news als PDF abrufbar. Weitere Informationen: olivier.maridor@sbv-fsa.ch / 031 390 88 52.

#### Service-Information

**Sehbehinderung soll sichtbar sein**

Menschen mit Seheinschränkungen vermögen sich im öffentlichen Raum oft noch unauffällig zu bewegen und weitgehend ohne Hilfsmittel zu orientieren. Diese Selbstsicherheit täuscht, denn die Wahrnehmung der Umgebung ist erschwert. Betroffene sollten daher mit einem Signalstock unterwegs sein, um ihre Sehbehinderung für ihnen auf Gehwegen oder Strassen Entgegenkommende sicht- und somit erkennbar zu machen – in der dunklen Jahreszeit erst recht.

Mit dem Jahreswechsel wird dies umso wichtiger sein, zumal ab 1. Januar 2021 das Velofahren auf Trottoirs für Jugendliche bis zum 12. Altersjahr erlaubt sein wird, wenn keine Velospuren oder -wege vorhanden sind. Der Signalstock dient somit der Unfallprävention! **om**

#### Bildbeschreibung

Ein in den Kastentext integriertes Bild ohne Legende zeigt eine jüngere Frau, die auf einem Trottoir weissen Leitlinien entlang geht. Sie trägt halblange rotbraune Haare, eine Kantenfilterbrille, blaue Jeans und über einer dunkelgrünen Allwetterjacke eine Schultertasche. In der linken Hand hält sie ihren zusammenfaltbaren Signalstock. Foto: Sibylle Meier

# Menschen

### Roberto Frijia

## Unantastbar erscheinender Lebensmut

Roland Erne, Redaktor «der Weg»

Trotz gesundheitlichen Einschränkungen und von Sehverlust geprägten Rückschlägen hat sich Roberto Frijia eine beeindruckende Zuversicht erhalten. Das Bildungs- und Begegnungszentrum (BBZ) Zürich ist für ihn dabei Wertschätzung verdienender Ort der Gemeinschaft und Lebensbewältigung geworden, der sich aus seinem Alltag nicht mehr wegdenken lässt. Ein Porträt.

Er freut sich auf jeden Tag, steht morgens fröhlich auf und macht – von Zufriedenheit erfüllt – seinen Weg. «Mir geht’s gut, nur Gesundheit fehlt», sagt Roberto Frijia mit der ihm eigenen Offenheit, die eine frappierende Unbeschwertheit einschliesst. Wie stets, ist er auch an diesem trüben Freitagmorgen gegen Ende September im BBZ Zürich in Dietikon angekommen, das längst bedeutsamer Teil seines Lebens geworden ist. Für einmal sitzt er nicht gleich an einer Werkbank im Atelier für Holzarbeiten oder am Mosaiktisch, sondern erzählt im Porträtgespräch freimütig von sich und seinem Leben.

Seit Geburt ist Roberto Frijia – genetisch bedingt – auf dem rechten Auge blind, ein 2006 entdeckter Tumor im linken Auge konnte operativ und mittels Protonenbestrahlung erfolgreich behandelt werden. Aufgrund mehrerer Tumore im Bereich des Sehnervs musste er ab 2012 weitere Operationen und zu Jahresbeginn zuletzt erneut eine Bestrahlungstherapie über sich ergehen lassen. Drei Jahre seiner Kindheit hat er im Pestalozziheim Buechweid in Russikon verbracht. Es sei «hart» gewesen, jeden Sonntag von seinen Eltern Abschied nehmen zu müssen, erinnert sich Roberto Frijia. Seiner Schulzeit an der Heilpädagogischen Schule Wettingen folgte eine Ausbildung in den Bereichen Montage und Elektronik bei der Stiftung Arwo ebenfalls in Wettingen, ehe ihn fortschreitender Sehverlust dazu zwang, die Arbeit aufzugeben.

#### Halt im Elternhaus und im Glauben

All dies hindert ihn indes nicht daran, unantastbar erscheinenden Lebensmut auszustrahlen. Immer schon festen Halt gegeben haben ihm seine aus Kalabrien stammenden Eltern, nicht weniger gestärkt sieht er sich im Kreis verlässlicher Kollegen, die ihn beispielsweise für Spaziergänge mitnehmen. Und Kraft schöpft der 26-Jährige seit jeher aus dem Glauben, geknüpft auch an den sonntäglichen Besuch der katholischen Messe mit seinen Eltern. «Ich bete und danke Gott jeden Tag», bekräftigt Roberto Frijia. Sein Wunsch: Eine friedvolle Welt ohne Armut, Krankheiten und Krisen. Nicht von ungefähr weiss er so auch zu relativieren, dass ihm das Weiterarbeiten nicht mehr möglich ist, selbst wenn er dies vermisst: «Ich habe einen guten Ort verloren und einen guten Ort gefunden – das BBZ.» Wegweisend war dabei die Empfehlung einer Arwo-Vorgesetzten.

#### Das BBZ als zweite Familie

Drei bis vier Mal pro Woche fährt Roberto Frijia autonom mit dem Bus von seinem Wohnort Spreitenbach (AG) ins BBZ, immer dabei hat er seinen weissen Faltstock, der ihn den Leitlinien entlangführt. Anfangs habe er sich geschämt, ihn auch einzusetzen, ehe er zur Einsicht gekommen sei, O&M-Trainings des SBV zu nutzen – vorab für die selbstständige Bewältigung des Hin- und Heimwegs, so Roberto Frijia. Sein liebster Platz im BBZ ist der Mosaiktisch, gerne übernimmt er auch Holzarbeiten etwa für Tannenbäumchen samt Kerzenhaltern und Weihnachtskrippen mit Feinschliff oder widmet sich dem Filzen und Weben, der Herstellung von Kerzen und Seifen. Kreatives Werken liegt ihm, aber auch die Tanzstunden – jüngst für eine Tarantella – möchte er nicht missen. Als Geburtstagsgeschenk für einen Onkel wiederum hat er unlängst eigenhändig einen Ledergurt angefertigt.

Seine Tage im BBZ vergehen jedenfalls wie im Flug, Humor und Spass gehören dazu, ebenso lockerer Austausch etwa beim Erzählen von Wochenend- respektive Ferienerlebnissen oder am Mittagstisch. «Wir haben es gut und lustig miteinander, alle helfen sich gegenseitig», betont Roberto Frijia. Kein Wunder, hält er denn auch fest: «Das BBZ ist zu meiner zweiten Familie geworden.» Umso enttäuschter und erschrockener war er, als die BBZ des SBV vor drei Jahren von einer Schliessung bedroht waren, die dank unumgänglichen Sparmassnahmen für ihn glücklicherweise abgewendet werden konnte. Buchstäblich getroffen hat ihn auch der im März vom Bundesrat verhängte Lockdown. Unversehens musste er während drei Monaten zu Hause bleiben, oftmals allein, da seine Eltern beide berufstätig sind. Immerhin war im April vorübergehend auch sein Vater daheim, wie sonst mittwochs, wenn das BBZ geschlossen ist, über Mittag. «Das BBZ hat mir sehr gefehlt», gesteht Roberto Frijia. Daran vermochte auch eine bald installierte WhatsApp-Gruppe letztlich wenig zu ändern, selbst wenn er – vertraut mit Smartphone und Apple-Watch – diese Kettentelefon-Kontakte zu schätzen wusste.

Da er den Mittwoch nicht im BBZ verbringt, kennt Roberto Frijia auch den Unterschied zum eher langweiligen, von ausgeliehenen Hörbüchern verkürzten Alleinsein, das er freilich insbesondere zum Üben der Punktschrift nutzt, zumal ihm Braille-Lehrerin Beatrice Acuña wöchentlich Aufgaben mitgibt. Zudem pflegt er sein Lieblingshobby – das Singen bis hin zum Erfinden von Melodien und Schreiben eigener Lieder. Mit dem Audio-Gerät «Milestone» aufgenommene Songs versieht er mit italienischen Texten, die seine Mutter bei Bedarf korrigiert und die Notenblätter im Büro ausdruckt. Seine Gesangslehrerin wiederum versorgt ihn mit den entsprechenden CDs. Dass er so auch schon auf einen Auftritt im BBZ angesprochen wurde, liegt da auf der Hand. Zu seinem ausgefüllten Alltag gehören überdies regelmässiges Joggen mit seinem Guide des Lauftreffs Limmattal sowie Fitnesseinheiten an hauseigenen Trainingsgeräten und am Boxsack im Reiheneigenheim seiner Eltern, die ihn auch mal auf einem BBZ-Ausflug begleiten.

#### Aufgehoben bei den Nächsten

Wie wichtig für Roberto Frijia als Einzelkind das familiäre Aufgehoben-Sein war und ist, verdeutlicht wesentlich auch ein nachwirkendes Erlebnis, das nicht unerwähnt bleiben kann: Beim Lösen von Kreuzworträtseln sei ihm auch schon seine Mutter beigestanden und habe ihm dabei gesagt: «Ich bin nun deine Augen.» So mag er bei unserem Treffen im BBZ auch nicht verhehlen, wie sehr er sich auf Weihnachten freut, wenn seine Grossmutter aus San Pietro a Maida in der kalabrischen Provinz Catanzaro anreisen soll – für eine Familienfeier einschliesslich gemeinsam besuchter Mitternachtsmesse.

#### Bildbeschreibungen

Bildkombi mit zwei horizontal angeordneten Bildern. Auf dem linken Bild sitzt der junge Mann des Titelbilds in der Holzwerkstatt des BBZ Zürich. Mit gelbem Schleifpapier bearbeitet er ein kleines Holzstück. Auf seinem Arbeitstisch vor ihm sind verschiedene Holzarbeiten zu sehen, unter anderem eine Weihnachtskrippe und Tannenbäumchen. Im Hintergrund ist ein älterer Mann mit einer Art Baseballkappe beim Schleifen einer grossen Holztruhe zu erkennen. Auf dem rechten Bild sitzt derselbe junge Mann an einem grossen Tisch und hat diverse Utensilien zum Filzen vor sich. Mit seinen Händen bearbeitet er eine kleine rote Filzkugel, im Gespräch mit einem älteren Mann, der Filzrollen in Rot und Orange in den Händen hält. Mit der Legende: Kreatives Werken: Roberto Frijia mit Tahir Salmani bei Holzarbeiten (links) und mit BBZ-Leiter Gerald Knoll beim Filzen. Fotos: Sibylle Meier

Auf einem dritten Bild orientiert sich derselbe junge Mann mit seinem Faltstock an den im BBZ Zürich auf dem Boden angebrachten gelbgrauen Markierungen. Mit der Legende: Erprobter Zugang zu den Werkstätten: Mit dem weissen Stock findet sich Roberto Frijia im BBZ bestens zurecht. Foto: Sibylle Meier

Ein weiteres Bild zeigt den Porträtierten am Mittagstisch mit anderen BBZ-Nutzern. BBZ-Leiter Gerald Knoll trägt eine Maske und serviert ihm Salat. Mit der Legende: Bedienung und Corona-Auflagen inbegriffen: Entspanntes Zusammensein am Mittagstisch auf Distanz. Foto: Sibylle Meier

# Schwerpunkt

## Im Bewusstsein einer heftigen Unvollkommenheit

Roland Erne, Redaktor «der Weg»

Eine genetisch bedingte Hirnblutung aufgrund zu dünner Gefässe hat Suzanne Auer, bis vor Kurzem Zentralsekretärin von Agile.ch, vorübergehend erblinden lassen. Die Wochen, in denen sie nichts mehr sehen konnte, beschreibt sie als «schon sehr spezielle Erfahrung» – geknüpft an eine komplett andere Wahrnehmung des Körpers. Eine Begegnung im Vorfeld ihrer Frühpensionierung.

20. Mai 2003: Suzanne Auer wartet nach Arbeitsschluss im Bahnhof Bern auf ihren Zug nach Neuenegg, ihrem damaligen Wohnort. Dort wird sie an diesem Abend nie ankommen. Im Beisein einer zufällig auf Perron 3 angetroffenen Kollegin klagt sie noch über Kopfweh, ehe sie unversehens umkippt. Im Berner Inselspital wird eine Hirnblutung schwersten Grades diagnostiziert – Überlebenschance nahezu null. Vier Tage liegt sie im Koma. Anfang Juni, nach weiteren Tagen im Wachkoma, ist sie «wieder da», umgeben von Dunkelheit. Die Blutung hat den Weg in die Augenhöhlen gefunden und die Glaskörper verklebt.

Eine sogenannte Vitrektomie konnte ihre Erblindung zum Glück rückgängig machen, sie aber nicht vor der Gefährdung durch grauen Star bewahren, der sie nach einer Reha-Phase gegen Ende 2003 prompt «im Turbotempo» ereilte. Geblieben ist ihr – immer schon kurzsichtig – ein seither eingeschränktes Sichtfeld mit Tunnelblick-Charakter. Eine Folge: unabsichtliches Zusammenputschen in Menschenansammlungen. Deshalb die fachmännische Empfehlung, sich künftig in derartigen Situationen auf einen weissen Stock zu verlassen.

#### Verraten vom eigenen Körper

Wenn Suzanne Auer Anfang Oktober dieses Jahres, in ihren letzten Tagen als Zentralsekretärin der Dachorganisation Agile.ch vor ihrer Frühpensionierung und Einarbeitung ihres Nachfolgers Raphaël de Riedmatten, von ihren schicksalshaften Erfahrungen erzählt, kann sie sich Galgenhumor nicht verkneifen: «Das war wohl typisch: Mache ich etwas, dann richtig.» Im selben Atemzug gesteht sie, wie sehr sich dieses fatale Ereignis in ihr Gedächtnis eingebrannt hat: «Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht daran denke!» Und sie erinnert sich genaustens an ihr auditives Kompensieren des vorübergehend verlorenen Augenlichts. Damals habe sie realisiert, wie «fantastisch» ihr Gehör funktionierte: «Ich konnte Menschen an ihren Schritten erkennen.» Dennoch ist ihr damals eine für sie als «Bewegungsmensch» verstörende Immobilität nicht verborgen geblieben, ebenso wenig der Mix aus Emotionen zwischen Angst und Glück, zumal ihr die Augen immer «lebenswichtig» waren. Lesen und schreiben präg(t)en ihren Alltag.

Auch wenn sie noch vor ihrer Star-Operation die Arbeit als Informationschefin der Stadt Bern wieder aufnehmen konnte, sei ihr eine «Unsicherheit» aufgefallen, die ihr buchstäblich immer noch in den Knochen steckt. War sie zuvor stets im Eiltempo unterwegs, musste sie nun lernen, vieles etwas langsamer anzugehen, eher auch zu ertasten und sich helfen zu lassen. Eine damit verbundene Verunsicherung hatte sie – die Perfektionistin – zur Not zu akzeptieren: «Ich fühlte mich von meinem Körper verraten und sah mich als Fehlkonstruktion», hält Suzanne Auer mit einem Augenzwinkern fest, um sogleich anzufügen, das «Bewusstsein einer heftigen Unvollkommenheit» habe sich kaum abstreifen lassen. Die entsprechende Einsicht – trotz weitgehend psychischer Stabilität: Unabdingbar ist, sich sorgsamer um sich selbst zu kümmern und sich auch mal auszuklinken. Anders gesagt: Mit einem spannenden Krimi auf der Couch verweilen – und «die Welt ist schön!»

#### Veränderte Identität

Suzanne Auer, ehemalige Kommunikationschefin von Bundesrätin Ruth Dreifuss, verhehlt denn auch nicht, dass der 20. Mai 2003 ihr Leben und letztlich ihre Identität verändert hat. Nach einem Jobwechsel 2006 ging es für sie im Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT mit 60- oder gar 70-Stunden-Wochen gleichwohl erneut «in die Vollen», wie sie sich ausdrückt. Zwei Jahre später erlitt sie ein Burnout, fraglos ein «Wendepunkt». Nach einer Zwischenstation in Diensten der Pädagogischen Hochschule Bern erfolgte 2013 ihr Schritt zur Tätigkeit für Agile.ch, bestärkt von einem «neuen Lebensgefühl» und ihrem privaten Umfeld. Erhalten hat sie sich ihre Agilität im Wortsinn – auch im Wissen darum: «Man darf und soll sich nicht hängen lassen. Das hat vorab mit dem Kopf zu tun.»

Bei Erscheinen dieses Hefts ist sie mit 62 Jahren inzwischen bereits in einem neuen Lebensabschnitt angekommen, der ihren nicht immer ausgelebten Interessen und Prioritäten entspricht. Als «leidenschaftliche Philatelistin» ist sie im Berner Verein Vorstandsmitglied, ebenso für «avanti donne», der Kontaktstelle für Frauen und Mädchen mit Behinderung. Zudem will sie endlich Zeit für sich und ihren Freundeskreis finden. Längst ist die Engehalbinsel bei Bern zu ihrem Zuhause geworden, wo sie sich «daheim fühlt» – nahe einer römischen Arena und Badeanlage, die ihrer archäologischen Neugier entgegenkommen. Vor allem aber im Gedächtnis geblieben ist ihr der blaue Himmel, den sie nach ihrer Star-Behandlung auf dem Heimweg aus dem Spital wieder wahrzunehmen vermochte. Davor war alles nur mehr grau und verschwommen. Nicht von ungefähr auch hat sie sich geschworen, Perron 3 im Bahnhof Bern nie wieder zu betreten.

#### Bildbeschreibung

Eine ältere Frau mit Kurzhaar-Frisur sitzt an ihrem Arbeitstisch, vor sich hat sie ein aufgeschlagenes Briefmarken-Album. In der rechten Hand hält sie eine grosse Lupe. Sie trägt ein blau-weiss gestreiftes Shirt, eine Brille und lächelt in die Kamera. Mit der Legende: Passionierte Philatelistin: Suzanne Auer in ihrem Arbeitszimmer, umgeben von wertvollen Briefmarken-Alben. Foto: Roland Erne

## Mit jeder Bewegung sich selbst spüren

Hervé Richoz, Redaktor «Clin d’œil»

Eine Sehbehinderung überschattet das Leben der Betroffenen, insbesondere ihre Autonomie, ihr Selbstvertrauen und ihre Sicherheit. In Genf lädt der SBV-Kurs von Carole Angèle Chappuis Männer und Frauen ein, «durch Bewegung anders zu sehen», sich im eigenen Körper wieder wohlzufühlen und ihr inneres Licht neu zu entdecken. So sollen sie sich als «Teil der Gesellschaft» fühlen. Ein Besuch.

An diesem regnerischen, düsteren Donnerstag treffen sich Marie-Pierre, Vincent, Gowri, Karin und Raya mit Kursleiterin Carole Angèle Chappuis wie jede Woche und beginnen sich zu bewegen, nachdem die in Pandemie-Zeiten desinfizierten Matten mit Abstand im Kreis auf dem Boden verteilt worden sind. Die Übungen sind sportlich, vor allem aber bewusst präzis ausgeführt. Gefragt sind nicht Leistung und Perfektion, sondern harmonische Bewegungsfolgen im Zeichen einer Erde und Himmel verbindenden Symbolik, die zur gemeinsamen Choreografie werden. Eingehüllt in leise Musik, legen die Kursteilnehmenden so buchstäglich die Sorgen des Alltags ab, öffnen ihr Inneres, spüren ihren Körper und ihre Verankerung im Leben.

#### Im Körper ankommen

Spätestens, wenn alle Matten beiseitegeschoben sind und sich alle in einer Reihe aufstellen, wird dies deutlich. Unterstützt von Carole Angèle Chappuis’ Assistentin stehen Blinde und Sehbehinderte nebeneinander und bewegen sich unglaublich frei, fliessend, mal langsam, dann wieder schnell – im Rhythmus von Folk-, Jazz- oder Soul-Klängen. Der Atem geht schneller, die Muskeln machen sich bemerkbar, aber da ist die Kurszeit auch schon um. Alle wirken sie danach energiegeladen, voller Freude und Vitalität und im Wortsinn in ihrem Körper angekommen. Was die Kursteilnehmenden gewissermassen mit jeder Bewegung spüren, kommentieren einige von ihnen so: «Seit ich diesen Kurs besuche, werde ich auf der Strasse nicht mehr so oft angerempelt.» Oder: «Ich bin jetzt viel selbstbewusster, wenn ich vor Publikum reden muss.» Oder: «Ich nehme meine Umgebung besser wahr und erkenne bauliche Barrieren leichter.»

#### Zuflucht im Tanz

Kursleiterin Carole Angèle Chappuis hatte nicht nur die Idee zu diesem SBV-Kurs, sondern liess sich anlässlich des TWS 2017 auch zu einer bewegenden Choreografie mit der Sektion Genf auf dem Berner Bundesplatz inspirieren. Ihr Ballett der weissen Stöcke erzählte in vier Szenen davon, «wie wir lebten, bis wir auf den weissen Stock vertrauten. Die Essenz dieses Tanzes ist unsere Lebensgeschichte, wie es zu unserer Sehbehinderung kam», hält sie fest. Im Alter von 18 Jahren mit der Diagnose Morbus Stargardt konfrontiert, verheimlichte Carole Angèle Cappuis ihr Leid lange vor anderen. Tanzen half ihr, gegen Verzweiflung anzukämpfen, auch als 2009 um sie herum alles mehr und mehr zerbrach. Ganz auf sich gestellt, suchte sie Zuflucht im Tanz, arbeitete an der Perfektion der Bewegung und der Kraft einer getanzten Geschichte – geknüpft auch an Schmerz und rigorose Disziplin. So schaffte sie es, sie selbst zu bleiben, «durchzuhalten» und von intensiven Begegnungen etwa mit dem Choreografen Etienne Frey oder dem Bildhauer Jean-Marie Borgeaud zu profitieren.

#### Sich ganzheitlich weiterentwickeln

Auch wenn ihr Körper durch Bewegung ihre Gefühle und Impulse ausdrückt, weiss sie nur zu gut, dass er ihr nicht allein gehört, dass sie durch ihn im Alltag Teil dieser Welt ist. Dann auch denkt sie zurück an das kleine Mädchen, das vor dem Fernseher «wie die Majoretten» tanzte, aber auch daran, dass sie durch Zufall zeitgenössische Tänzer-/innen kennenlernte, die unter anderem uralte religiöse Tanzrituale erforschten. Die Beschäftigung mit den verschiedenen Dimensionen des Sehens wiederum veranlasste sie zur Gründung des Vereins «Ayin», der Sehbehinderte für Ausdrucksformen wie Tanz oder Bildhauerei mithilfe von Bewegung begleitet, «um ihnen zu helfen, ihr Ich ganzheitlich – körperlich und spirituell – weiterzuentwickeln».

#### Bildbeschreibung

Blick in einen Kursraum mit Spiegelwand. Man sieht mehrere Teilnehmende auf Gymnastik-Matten, angeleitet von einer jüngeren Frau, die eine Maske trägt. Mit der Legende: Kursleiterin Carole Angèle Chappuis (rechts) lässt die Teilnehmenden mit einer gemeinsamen Choreografie ihr Inneres öffnen. Foto: hr

## Bewusstsein für den Körper entwickeln

Roland Erne, Redaktor «der Weg»

Eine Lektion mit verbundenen Augen während ihrer Yoga-Ausbildung war für Diana Andrea so etwas wie eine Initialzündung: Warum diese Erfahrung nicht in Kurseinheiten für Blinde und Sehbehinderte einfliessen lassen! Der Vorsatz ist nicht Idee geblieben. Ein im Oktober in Bern durchgeführter Schnupper-Kurs des SBV gab ihr vielmehr Gelegenheit, ihre Yoga-Kenntnisse verschiedener Richtungen weiterzugeben und auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden verschiedenen Alters abzustimmen. Atmung, Bewegung und Konzentration kombinierende Übungen mithin mit meditativer Note dienten für vorerst vier Termine primär dem Ziel, ein Bewusstsein für den Körper zu entwickeln.

Massgeblicher Unterschied zu Kursen für Sehende ist eine weit genauere Anleitung mit Worten weitgehend im Verzicht auf vorgezeigte Übungen wie auch auf Berührung im Zeichen der Corona-Pandemie. Für Diana Andrea fraglos eine Herausforderung, der sich die 48-jährige Kursleiterin gewachsen sah, nachdem sie das im September einmal mehr ausgebuchte, im SBV-Kursprogramm 2021 denn auch erstmals zweimal ausgeschriebene Yoga-Wochenende in Einsiedeln kurzfristig nicht als Assistentin, sondern als Co-Leiterin bestanden hatte.

Der Besuch einer 90-minütigen Schnupper-Kurs-Lektion verdeutlicht dem Beobachter insbesondere die zentrale Beachtung des kontrollierten Ein- und Ausatmens bereits zu Beginn – mit dem Ziel, loslassen zu können, zum Innern zu kommen, Körper und Herz zu verbinden. Einem koordinierten Aufwärmen der Gelenke der Arme und Hände, Beine und Füsse folgen von Diana Andrea bedachtsam kommentierte, neben einer Wand oder auf einer Matte ausgeführte Yoga-Übungen wie «Baum» oder «Katze-Kuh» sowie die Entspannungshaltung «Shavasana», abgelöst von einem gemeinsamen «Om» und dem abschliessenden Austausch.

Ihre Yoga-Ausbildung will Diana Andrea, ausgebildete Bauingenieurin, mit dem Diplom-Lehrgang fortsetzen. Daneben möchte sie weiterhin als Sprachlehrerin und Kursleiterin des SBV tätig bleiben, etwa für ein ganzjähriges Yoga-Angebot im Wochenrhythmus.

#### Bildbeschreibung

Bildkombi mit zwei horizontal angeordneten Bildern. Auf dem ersten Bild ist eine Frau mittleren Alters auf einer Gymnastik-Matte zu sehen, die das rechte Knie und den linken Arm abstützt, während sie das linke Bein und den rechten Arm ausgestreckt über dem Boden hält. Auf dem zweiten Bild sind zwei Frauen und ein Mann in gleicher Haltung zu sehen. Alle tragen bequeme Fitness-Bekleidung. Mit der Legende: Für eine von Kursleiterin Diana Andrea (links) vorgezeigte Yoga-Übung wie «Tiger» gilt es, Atmung und Bewegung in Einklang zu bringen. Foto: rer

## Den Körper modellieren und spüren

Hervé Richoz, Redaktor «Clin d’œil»

Nachdem Laurent Délez 2009 seine Arbeit als Karosseriespengler infolge einer Netzhauterkrankung aufgeben musste, geriet sein Leben erst einmal aus den Fugen. Mit Bodybuilding ist es ihm gelungen, eine Balance für seinen Körper und seine Empfindungen zu finden. Ein Treffen mit dem 54-jährigen Walliser Fitnessprofi.

Wer ihm begegnet, kann sich kaum gleichgültig zeigen. Allein schon die Postur beeindruckt. Als Personal Trainer mit glattrasiertem Kopf, kantigem Gesicht, Dreitagebart und verschmitztem Lächeln begleitet Laurent Délez seine charmant motivierten Klientinnen und Klienten, um ihre Vitalität zu stärken oder ihr Körpergewicht zu reduzieren. Unverkennbar, dass sich unter seiner Jacke ein muskulöser, durchtrainierter Körper verbirgt. Dabei war das beileibe nicht immer so! Als sich bei ihm – als einzigem von drei Geschwistern – eine erbliche Retinadegeneration bemerkbar machte, liess er sich davon nicht entmutigen. Selbst wenn die schwierigen ersten Jahre nach dem Verlust seiner Arbeit von vergeblichen Umschulungsversuchen sowie persönlichen Rückschlägen geprägt waren und auch eines seiner Kinder das betreffende Gen geerbt hat.

#### Vom Radsport zur Körpergestaltung

Als passionierter Radrennfahrer, der sich fast für die Paralympischen Spiele 2012 in London qualifiziert hätte, ist Laurent Délez überdies in Wettkämpfen erprobt. Nicht von ungefähr auch eröffnete er in Fully (VS) ein Indoor-Cycling-Studio und betreute als Coach im Club «Vallée du Trient» schon aufstrebende Rennradfahrer wie Simon Pellaud oder Sébastien Reichenbach auf ihrem Weg in die internationale Spitzenklasse. Das Fitness-Netzwerk «Let’s go», dessen Partner er bis heute ist, bot ihm schliesslich Gelegenheit, sich als Trainer zu profilieren. Inzwischen geht es Laurent Délez indes nicht mehr um sportliche Leistung, sondern um aktive Körpergestaltung. So auch im Bodybuilding-Wettkampf der International Bodybuilding & Fitness Association (IBFA) 2016, den er im dritten Rang beendete. «Ich habe das nicht gemacht, um im Rampenlicht zu stehen. Das ist ein undankbarer, sehr anspruchsvoller Sport, der keine Schwäche verzeiht», erzählt er und betont – mit sich im Reinen: «Es ist fantastisch, den ganzen Körper zu spüren, wenn man in Gedanken mit jedem einzelnen Muskel in Kontakt steht und wie ein Bildhauer Rücken, Bauch, Oberschenkel und Brust modelliert.»

#### Bildbeschreibung

Ein muskulöser Mann mittleren Alters sitzt in einer Stadt mit südlichem Ambiente mit aufgesetzter Sonnenbrille und verkehrt herum getragenem Baseball Cap auf einer Brüstung. Er trägt ein weisses, an beiden Armen hochgekrempeltes Shirt und blaue Jeans. Mit der Legende: Fitnessprofi mit durchtrainiertem Körper: Laurent Délez. Foto: zVg

## Wenn das Äussere nicht das Innere spiegelt

Hervé Richoz, Redaktor «Clin d’œil»

Die Begegnung mit einem blinden oder sehbehinderten Menschen kann irritierend sein, zumal mangelnder Blickkontakt die Deutung von Gesichtsausdruck und Gefühlen erschwert. Eine dunkle Brille oder Anomalien der Augen führen bisweilen überdies zu einer Verunsicherung. In einer auf das Äussere achtenden Gesellschaft gehört dies für Betroffene zum Alltag. Ein Streifzug durch ein Gebiet, das man auch ohne Worte sieht.

Marie Montavon (54), Rania Python (35) und Mawoussi Mauron (33) gehören zu den eleganten Frauen mit Ausstrahlung, die sich trotz fehlendem Augenlicht harmonisch zu bewegen wissen. Sie sind sich ihres Körpers bewusst und wissen nur zu gut, wie wichtig das Aussehen für die gesellschaftliche Integration ist. Alle drei spüren aber auch, wie schwierig es ist, auf andere zuzugehen oder von anderen spontan angesprochen zu werden. Noch grösser sind die Probleme für unverheiratete, verwitwete oder ältere Menschen, denn ihnen fällt es oft schwerer, sich ausserhalb der Familie, einer Institution oder des Kreises von ehrenamtlich Helfenden auf zwanglose Kontakte einzulassen.

In dieser sich ständig neu erfindenden Welt wächst auch das Bedürfnis, mit anderen zu kommunizieren, sich auszutauschen, Neues zu lernen – und buchstäblich «wach zu bleiben». Kommunikation verläuft dabei gleichzeitig auf der verbalen und der non-verbalen Ebene. Wissen sich blinde oder sehbehinderte Menschen sprachlich meist mit Bravour und Nachdruck zu verständigen, sind sie im nonverbalen Bereich nicht selten mit Schwierigkeiten konfrontiert, zumal es da um Dinge geht, die man nicht sagt, sondern sieht: das Aussehen, ein Lächeln, die Bewegungen und … den Blick!

In der nonverbalen Kommunikation spielen Blicke eine wichtige Rolle, denn sie geben Emotionen wie Freude, Traurigkeit, Angst, Wut, Aufmerksamkeit oder Überraschung preis. Vor allem bei der ersten Begegnung können Blicke einladen oder abweisen. Sie geben Bewunderung, Ablehnung, Respekt oder Mitleid zu erkennen. Bei Menschen mit einer Sehbehinderung werden Blicke jedoch oft falsch gedeutet und führen so zu einer Art Teufelskreis von Fehlverhalten, Enttäuschungen oder Missverständnissen.

#### Spiegel der Seele

Blinde senken beispielsweise oftmals intuitiv den Kopf, um besser hinzuhören. Sehbehinderte schauen auch mal weg, um sich ganz auf das Gespräch zu konzentrieren, unterbrechen so aber den Blickkontakt, ohne dies zu realisieren. Ihr Gegenüber deutet dies womöglich als Gleichgültigkeit oder Geringschätzung, obwohl es sich wahrscheinlich nur um Schüchternheit oder gar pure Freude handelt. Vor allem aber können wir nicht verhindern, dass unsere Augen sich bewegen und unsere Gefühle zeigen, denn Augen sind nun einmal Spiegel unserer Seele. Was aber ist, wenn weisse oder atrophierte Augen andere verschrecken und Betroffene nicht mehr wissen, wo sie hinschauen sollen?

Für geburtsblinde Menschen ist dieses Konzept von Blick und Bild schwer nachzuvollziehen. Sie sind immer wieder überrascht, wie viel Bedeutung Sehende ihm in sozialen Netzwerken und vor allem im Kino beimessen. Ein Beispiel: Eine Nahaufnahme der Augen hat im Film oft eine dramatische Wirkung. Eine blinde Audiodeskriptionsberaterin musste sich denn auch skeptisch fragen: «Mal ehrlich, seht ihr das alles wirklich?» Zudem: Bisher prägten Wort und Schrift unsere Vorstellungen. Wie aber findet man sich heute in einer Gesellschaft zurecht, die in erster Linie visuell ausgerichtet ist, in der ein Bild mehr sagt als tausend Worte? Wie legt man Wert auf etwas, das man gar nicht wahrnimmt, etwa Details von Erscheinungsbild und Kleidung? Der Blick auf sich selbst könnte jedenfalls ersetzt werden durch eine Empfindung oder auch ein Kompliment, wie: «Ich fühle mich gut in diesen Kleidern.» Oder aber: «Du siehst heute sehr chic aus.»

All dies lernen wir von Kindheit an durch Nachahmung der Erwachsenen. Erziehungspersonen müssen einem blinden Kind etwa nicht automatisch abgerufene Verhaltensweisen beibringen, um seine Chancen auf eine Inklusion in Gesellschaft und Arbeitswelt zu verbessern. Tatsache ist, dass sich unsere Sichtweise unweigerlich ändert, wenn wir die kollektive Intelligenz nutzen und Begegnungen wagen. Wenn Sie uns also begegnen, lassen Sie sich auf diese andere Weltsicht ein. Trauen Sie sich, uns anzusprechen!

#### Bildbeschreibung

Schulterporträt einer jungen Frau mit dunklen, nach hinten gebundenen Haaren und kleinen Ohrringen, Sie blickt leicht nach unten und hat ein Lächeln im Gesicht. Sie trägt eine Brille und ein Sommerkleid. Mit der Legende: Rania Python weiss aus eigener Erfahrung: Das fehlende Sehvermögen wirkt sich auf die Kommunikation aus. Foto: Fondation Asile des aveugles (FAA)

## Auf Augenlicht verzichten, um zu überleben

Hervé Richoz, Redaktor «Clin d’œil»

Unabhängig davon, wie bewusst wir unseren Körper wahrnehmen, ist das Auge von all unseren Sinnesorganen wohl das wichtigste. In manchen Fällen muss es dennoch entfernt und durch eine Augenprothese ersetzt werden – das Fachgebiet, in dem Prof. Françis Munier und der Augenprothetiker Dominique Charles-Messance brillieren. Beide haben den jungen Thibault Trancart (29) auf diesem Weg begleitet. Eine Begegnung mit Vertretern eines kaum bekannten Universums, in dem Professionalität, menschliche Wärme und Leidenschaft keine leeren Worte sind.

Die Augenklinik Jules-Gonin in Lausanne ist neben dem Universitätsspital Lausanne (CHUV) als einziges Spital der Schweiz auf die Behandlung von sogenannten Retinoblastomen spezialisiert. Chefarzt Prof. Françis Munier, Leiter der Abteilung für Onkologie, Pathologie und Okulogenetik, versichert: «Die Enukleation ist erstaunlicherweise in der Regel nicht schmerzhaft. Bei diesem Eingriff wird der Augapfel zusammen mit dem retrobulbären Teil des Sehnervs entfernt. Unmittelbar danach setzen wir einen künstlichen Augapfel gleichen Durchmessers ein und vernähen ihn mit den vier geraden Augenmuskeln, um eine konjugierte Augenbewegung, also parallele Bewegungen von Prothese und verbleibendem Auge, sicherzustellen.»

#### Eine Zeitbombe

Sofern nicht bereits mehrere chirurgische Eingriffe erfolgt sind, dauert die Operation laut Prof. Munier nur gut eine Stunde. Zu Infektionen komme es zum Glück so gut wie nie. Ein Retinoblastom ist eine seltene Krebserkrankung des Auges. Der Tumor macht sich meist vor dem fünften Lebensjahr in Form einer weissen Pupille bemerkbar. Er kann beide Augen betreffen und erblich sein. Retinoblastome machen 16 Prozent der Krebserkrankungen bei Neugeborenen und 6 Prozent aller Krebserkrankungen bei Kindern unter fünf Jahren aus. Die Krankheit tritt zunächst an der Netzhaut auf und breitet sich unbehandelt sehr rasch aus; der Tumor kann dann in den gesamten Augapfel einwachsen und noch im Kindesalter zur Erblindung führen. Solange die Augenwände den Tumor in Schach halten, bleibt er auf das Innere der Augenhöhle begrenzt, aber er lauert quasi auf die erste Gelegenheit, sich von dort auszubreiten und Metastasen zu bilden, bis das Kind letztlich stirbt – eine tickende Zeitbombe!

In diesem Zusammenhang erzählt Prof. Munier von seinem Patienten Thibault Trancart, der mit zweieinhalb Jahren in Paris zunächst sein linkes Auge entfernen lassen musste. Nach der Entdeckung eines Tumors auf dem rechten Auge im Alter von fünf Jahren behandelte er den Jungen weiter und betreute ihn 2006 schliesslich bei der bitteren Entscheidung, auf sein Augenlicht zu verzichten, um zu überleben. «Als Arzt versucht man, diese tickende Bombe zu entschärfen, die Augen und die Sehkraft so lange wie möglich zu erhalten, ohne das Leben des jugendlichen Patienten zu gefährden», betont Prof. Munier. Mit Stolz blickt er auf den Lebenslauf des heute fast 30-Jährigen, der auf bewundernswerte Weise sein Studium in Wirtschaftswissenschaften an der McGill-Universität in Montreal abschliessen konnte.

Inzwischen zurück in der Schweiz und Mitglied der SBV-Sektion Genf, erinnert sich Thibault Trancart: «Nach einer Therapie liess meine Sehkraft plötzlich so drastisch nach, dass ich von einem Augenblick auf den anderen stark sehbehindert war. Damit konnte ich gar nicht gut umgehen. Prof. Munier hat mich und meine Familie bei der Entscheidung enorm unterstützt.» Gerührt denkt Thibault Trancart daran zurück, wie er als knapp 14-Jähriger in jener Nacht nicht schlafen konnte und gedankenverloren am Fenster sass, als ihn eine Brise vom Genfersee her aufschreckte und er die Bilder seiner Reisen, die Farbenpracht Indiens und des Grand Canyons vor seinem geistigen Auge Revue passieren liess. Seine Entscheidung stand fest.

#### Referenz-Zentrum von Weltrang

Enukleationen werden im Spital Jules-Gonin routinemässig durchgeführt. Dass die Zahl der Eingriffe jedoch statistisch mehr und mehr zurückgeht, liegt vor allem an den Fortschritten bei den konservativen Behandlungsformen für intraokulare Tumore und insbesondere Retinoblastome. Prof. Munier erläutert: «Seit 2008 setzen wir zunehmend auf die lokale Chemotherapie und nutzen hierfür mehrere spezifische Zugangswege direkt am Auge. Die Dosis beträgt dabei nur ein Zehntel derjenigen, die bei intravenöser Chemotherapie verabreicht wird. Dennoch ist diese Methode bei Netzhaut-Tumoren um ein Vielfaches wirksamer. Sobald jedoch nicht nur die Retina, sondern auch der Glaskörper oder das Kammerwasser betroffen sind, lässt sich die Krankheit damit nicht mehr völlig besiegen. In diesen Fällen schlägt Prof. Muniers Team einen anderen Weg ein und setzt zusätzlich gezielt zwei Injektionsverfahren ein, um den Tumor im Glaskörper oder im Kammerwasser unter Kontrolle zu bringen.Damit die Lebensgefahr für Kinder und Jugendliche ohne das Risiko einer weiteren Ausbreitung gebannt werden kann, hat der Lausanner Spezialist ein nahezu perfektes Verfahren entwickelt, um den Tumor im und am Glaskörper oder in der mit Kammerwasser gefüllten Vorderkammer anzugreifen, ohne dass er streut: Mithilfe einer sicheren Injektion senkt Prof. Munier zunächst den Augeninnendruck. Dabei achtet er darauf, einen Rückfluss des Medikaments bei der Injektion zu verhindern, und sterilisiert die Einstichstelle beim Zurückziehen der Kanüle durch Kryokoagulation bei −80°C.

Nach dieser am Spital Jules-Gonin entwickelten Methode etablierten sich 2012 die intravitreale und 2015 die intrakamerale Chemotherapie und katapultierten die Lausanner Augenklinik in die Weltelite der Referenz-Zentren. Dank der gezielten Behandlungsformen und der damit erzielbaren Therapie-Erfolge kann man heute auf die externe Strahlentherapie mit all ihren Nebenwirkungen verzichten. Ebenso drastisch eingeschränkt wurden die für systemische Schäden berüchtigten intravenösen Chemotherapien. Spektakulär gesenkt werden konnte nicht nur die Zahl der Indikationen für primäre, sondern auch für sekundäre Enukleationen – nach dem Scheitern einer konservativen Therapie. Der Prozentsatz der Enukleationen etwa aufgrund eines fortgeschrittenen Retinoblastoms konnte so seit 2008 von 56 Prozent auf nur 5 Prozent gesenkt werden!

#### Bildbeschreibung

Bildkombi mit zwei vertikal angeordneten Bildern. Die Schulterporträts zeigen einen älteren Mann mit grauem Kurzhaar, Kinnbart und Brille sowie einen jüngeren Mann mit dunkelbraunem Kurzhaar und Kinnbart. Mit der Legende: Prof. Françis Munier hat seinen Patienten Thibault Trancart beim Entscheid für eine Enukleation über Jahre hinweg eng begleitet. Fotos: zVg

#### Service-Information

**Ein Leuchten im Gesicht**

Das enukleierte respektive operativ entfernte Auge muss durch eine Augenprothese ersetzt werden. Der Genfer Augenprothetiker oder Okularist Dominique Charles-Messance kennt Prof. Muniers Patient Thibault Trancart bestens und berät ihn aktuell wegen einer Erneuerung seiner aus Kunstharz gefertigten Glasaugen. Beim Besuch im Labor öffnet der erfahrene Fachspezialist eine der unteren Schubladen. Dort liegen die verschiedenen Farbpigmente bereit, mit denen jeweils die Iris gestaltet wird. Aufgrund seiner unverhohlenen Begeisterung fühlt man sich in das Atelier eines Künstlers versetzt.

Seit 38 Jahren prägen Ästhetik, Geschmack und Kunstfertigkeit die passionierte Tätigkeit von Dominique Charles-Messance. Sein Credo: «Die Farbe der Prothese einschliesslich der Streifung der Regenbogenhaut wird äusserst genau und naturgetreu auf der Kapsel wiedergegeben. Als Färbemittel dienen uns natürliche Pigmente, die zu den Besonderheiten des Auges passen. Jede Prothese ist ein Unikat und wird exakt in die Augenhöhle eingepasst.» Bei sehr kleinen Kindern werde er auch hinzugezogen, wenn der Augapfel von Geburt an fehlt (Anophthalmie) oder Missbildungen aufweist (Mikrophthalmie), so seine Erklärung. Wie traurig, denkt man sich. Es fehlt indes keineswegs an beeindruckenden Lichtblicken, zumal Bilder vor und nach einer Operation Kinder und ihre Eltern mit einem Leuchten im Gesicht zeigen. Sie erinnern uns daran, was im Leben wirklich zählt! **hr**

#### Bildbeschreibung

Bildkombi mit zwei horizontal angeordneten Bildern, integriert in einen Kastentext. Zu sehen sind die Hände, auf dem linken Bild in blauen Handschuhen, des Genfer Okularisten Dominique Charles-Messance bei der Arbeit im Labor. Mit der Legende: Naturgetreues Abbild: Zunächst wird die Iris des zu ersetzenden Auges genau kopiert. Im Anschluss folgt die realistische Farbgebung der Lederhaut und der Blutgefässe des Patienten. Foto: dcm-oculariste.ch

# Verbandsleben

## Standpunkt

Jérôme Corbat, Vizepräsident Sektion Jura

**Liebe Leserin, lieber Leser**

Als neugieriger Mensch, der das Weltgeschehen verfolgt, bin ich beim Schreiben dieses Beitrags etwas ins Grübeln geraten. Ich muss hinzufügen, dass mich seit jeher interessiert, was sich hinter den Abläufen und Diskussionen in der Öffentlichkeit insgeheim verbirgt. Ich liebe die Paradoxa und Widersprüche, die zum Menschsein dazugehören, und bin mir sehr wohl bewusst, dass ich mich davon keineswegs ausnehmen kann. Als Blinder gehe ich meinen eigenen Weg und freue mich über viele gute, im jurassischen Parlament und im Stadtrat von Delémont gesammelte Erfahrungen.

In der Praxis engagiere ich mich für alles, was gesagt und gehört werden soll. Ich bin stolz auf die Ressourcen meiner Sektion Jura und beeindruckt von Persönlichkeiten im Vorstand, die so manches unermüdlich in Gang halten. Trotz zuletzt einiger Enttäuschungen bin ich überzeugt, dass es wichtig ist, Mitglied des SBV zu sein, um so repräsentiert und sichtbar zu bleiben, wie in einer Gewerkschaft, die unsere Interessen wahrnimmt.

Ich beobachte überdies, mit welcher Achtung man in unseren Nachbarländern Menschen mit Behinderungen begegnet. Bei uns lässt man uns unter dem Vorwand, unsere Privatsphäre zu respektieren, nicht selten unbeachtet, statt – im Sinne von «Kann ich Ihnen helfen?» – auf uns zuzugehen. Die Pandemie und die dadurch bedingten Einschränkungen erinnern uns immerhin daran, wie wichtig persönliche Kontakte sind. Physisch und mental leide ich jedoch unter einer Art Verschleierungstaktik, die mir inkohärent erscheint: Wie pocht man auf seine Freiheit, ohne die anderer zu missachten? Als ob Blindheit vor dem Virus schützen würde!

Ich habe den Eindruck, als wären die Menschen, deren Weg ich kreuze, in eine bedrohliche Wolke gehüllt. Wenn nun aber Glauben mehr gilt als Wissen, dann bleiben nicht mehr viele Argumente dafür, unser Verhalten zu ändern. Deshalb: Um unserer selbst willen lasst uns mit dem nötigen Abstand nah sein, lasst uns miteinander reden, dabei aber zwischen uns einen Platz freihalten, und lasst uns nur teilen, was wissenschaftlich erwiesen ist. Nur so schützen wir unsere Freiheit heute und morgen.

#### Bildbeschreibung

Schulterporträt von Jérôme Corbat, Vizepräsident Sektion Jura. Er trägt einen schwarzen Hut, eine Sonnenbrille und hat ein verschmitztes Lächeln im Gesicht. Mit der Legende: Jérôme Corbat. Foto: zVg

## Tag des Weissen Stocks 2020

Roland Erne, Redaktor «der Weg»

Am 15. Oktober waren verschiedene Sektionen des SBV abermals an ausgewählten Standorten präsent, um die Öffentlichkeit anlässlich des Internationalen Tags des Weissen Stocks (TWS) für die Anliegen von Menschen mit einer Sehbehinderung zu sensibilisieren. Unabdingbar ist die Aufmerksamkeit insbesondere von Verkehrsteilnehmenden, die wissen müssen: Ein am Strassenrand von Betroffenen hochgehaltener weisser Stock gewährt Vortritt, gleichbedeutend mit der Verpflichtung zu sofortigem Anhalten. Ein Augenschein in Zürich.

Fahrzeuglenkende sollten eigentlich darüber aufgeklärt sein, dass Blinde und Sehbehinderte mit dem weissen Stock anzeigen, die Strasse überqueren zu wollen, und damit ihrem Willen Ausdruck geben, auf dem gegenüberliegenden Trottoir sicher anzukommen. Für die Sektion Zürich-Schaffhausen am TWS Anlass genug, die Anhalte-Praxis in Zusammenarbeit mit der Prävention und der Verkehrspolizei der Stadt Zürich zu testen. Kurz nach Mittag stehen die drei Sektionsmitglieder Brigitte Bächtold, Daniel Burri und Simon Huber trotz garstigem Wetter bereit. In Begleitung von Nadine Struss, wachsame O&M-Expertin der SBV-Beratungsstelle Zürich, haben sie sich an der Sonneggstrasse zwischen Central und ETH/Universität Zürich postiert. Nähert sich ein Fahrzeug, signalisieren sie am Strassenrand mit hochgehaltenem weissem Stock deutlich, dass ihnen beim Überqueren der Strasse Vortritt zu gewähren ist. Ebenfalls im Einsatz ist rund ein Dutzend Beamte, die unweit entfernt zwei Kontrollposten in beiden Fahrtrichtungen bilden und von einem nicht uniformierten Kollegen benachrichtigt werden, ob die geltende, offensichtlich aber zu wenig bekannte Verkehrsregel beachtet wird.

#### Ernüchternde Bilanz

Die Erfahrung jedenfalls zeigt: Das Fahrverhalten der Verkehrsteilnehmenden ist ziemlich unterschiedlich! Die einen nähern sich den Betroffenen mit unübersehbar hochgehaltenem Stock ebenso langsam wie vorsichtig und stoppen rechtzeitig, die anderen denken nicht daran anzuhalten, wieder andere bremsen zunächst kurz ab, um dann sogleich mit einem prekären Ausweichmanöver durchzustarten. Die Aufmerksamen dürfen – mit einem von den Lions als SBV-Partner gespendeten Spitzbub-Geschenk belohnt – weiterfahren, die Nachlässigen werden infolge ausser Acht gelassenem Vortritt ohne Busse gerügt sowie mit einem Informationsflyer zu korrektem Verhalten angeregt. Ernüchterndes Fazit des zweistündigen Tests: Angehalten und den Vortritt beachtet haben 70 Fahrzeuge (davon 9 Velos), nicht angehalten und den Vortritt missachtet haben 57 Fahrzeuge (davon 18 Velos). Umso dringender erweist sich da der Verweis auf ein in Zusammenarbeit mit der Stadtpolizei Zürich produziertes Präventionsvideo des SBV (Video-Link: <https://www.youtube.com/watch?v=L65n0UdFtn4>), das buchstäblich Gegensteuer geben soll.

#### Sensibilisierungsaktionen in Basel, Liestal, Delémont

Derweil die Sektion Zürich-Schaffhausen am Tag des Weissen Stocks auch an der Zürcher Bahnhofstrasse (mit dem Lionsclub Central) sowie in Uster und Winterthur (jeweils mit der Stadtpolizei vor Ort) präsent war, suchten die Sektionen Jura und Nordwestschweiz den Kontakt zur Bevölkerung mit Aktivitäten in den Kantonshauptstädten Delémont, Basel und Liestal. Passanten in Delémont hatten bereits am 8. Oktober Gelegenheit, jüngst aufgefrischte Leitlinien probehalber mit einer Simulationsbrille abzuschreiten. Eine weitere Sensibilisierungsaktion am TWS eine Woche später musste Pandemie-bedingt kurzfristig abgesagt werden. In Zusammenarbeit mit den Lions Clubs Kunsthalle, Wenkenhof und Wildenstein wiederum suchten Teams der Sektion Nordwestschweiz auf dem Basler Barfüsserplatz und beim Rathaus Liestal das Gespräch mit Passanten, um einmal mehr auf elementare Bedürfnisse von blinden und sehbehinderten Menschen aufmerksam zu machen.

#### Bildbeschreibung

Bildkombi mit zwei horizontal angeordneten Bildern. Das erste Bild zeigt einen jungen Mann mit Mütze und Leuchtstoffjacke am Strassenrand vor dem Velostreifen, der seinen weissen Stock mit ausgestrecktem rechten Arm auf Fahrbahnhöhe hochhält, neben ihm steht eine jüngere Frau, konzentriert auf ein nicht mehr weit entferntes Fahrzeug. Das zweite Bild zeigt zwei uniformierte Beamte mit Leuchtstoffjacke bzw. -weste, die mit einer angehaltenen Autolenkerin und einem ebenfalls angehaltenen Fahrradlenker sprechen. Mit der Legende: Begleitet von O&M-Expertin Nadine Struss signalisiert Sektionsmitglied Simon Huber dem herannahenden Lieferwagen, dass er die Strasse überqueren möchte. Einer der beiden Kontrollposten im Gespräch mit aufmerksamen und nachlässigen Verkehrsteilnehmenden. Fotos: rer

## Veranstaltungen

#### Sektion Aargau-Solothurn

10.03. Jasstag in der «Residenz Bornblick» Olten. Kontakt: Peter Müller, 062 216 14 37, peter.maria.mueller@bluewin.ch

Fitness-Nachmittag – Pilates-Kurs: Klubschule Migros Aarau, jeweils montags, 14.45 Uhr. Kontakt: SBV Bern, 031 390 88 37 oder kurse@sbv-fsa.ch. Kreativ-Gruppe: TDS Aarau, jeden Mittwoch, 09.15 oder 13.15 Uhr. Kontakt: SBV Bern, 031 390 88 29 oder kreativgruppen@sbv-fsa.ch. Englisch-Kurs: Fokus-Plus Olten, freitags alle zwei Wochen, 13.30 Uhr (Level A1 und A2), 15 Uhr (B1 und B2). Kontakt: Bruno Zaugg, 062 797 23 84 oder simbeli98@gmail.com. Stammtisch/Kaffeetreff: «Aarauerstube» Aarau, am zweiten Dienstag jeden Monats, 14 Uhr. Kontakt: Ulrich Heitzmann, 056 245 62 40 oder ulrich-heitzmann@sbv-bvas.ch.

Kurzfristige Änderungen bleiben aufgrund der Corona-Pandemie vorbehalten. Programmänderungen werden auf VoiceNet (Rubrik Freizeit/Agenda) oder auf unserer Homepage im Internet (www.sbv-bvas.ch/events) publiziert. VoiceNet: Rubrik 1 2 2

#### Sektion Bern

09.01. 30. Berner Jasstag im «Roten Turm» Signau

30.01. Lotto im «Egghölzli»

13.03. GV im «Egghölzli»

Stammtisch: 18.12., 29.01., 26.02., 26.03. im «Egghölzli» Bern, jeweils 18 Uhr. Jolanda Gehri, 079 339 79 89. Showdown-Training: jeweils donnerstags ab 16 Uhr, Technik-Training montags oder dienstags. Schnuppern jederzeit möglich, dreimal gratis. Anmeldungen: sektion.be@sbv-fsa.ch oder 076 500 63 21. VoiceNet: Rubrik 1 3 1 1

#### Sektion Berner Oberland

06.03. GV im «Freihenhof» Thun

Kreativgruppe Thun: jeweils dienstags, 13.30 bis 16.30 Uhr. Ref. Kirchgemeindehaus Thun. Kontakt: Pia Krüger, 077 654 10 72. Kreativgruppe Spiez: jeweils mittwochs 13.30 bis 16.30 Uhr. Evang. Gemeinschaftswerk Spiez: 13. und 27.01., 10. und 24.02., 10. und 24.03. Kontakt: Bettina Stoll, 079 156 53 55. VoiceNet: Rubrik 1 3 1 2, www.sbv-fsa.ch/sektionen/berner-oberland

#### Sektion Biel-Berner Jura

06.02. GV im Café-Restaurant Stiftung Battenberg

Anmeldungen und Auskunft auch zur Durchführung infolge der Covid-19-Pandemie: Esther Weber, 032 331 25 13 oder weberesther@gmx.ch. Kontakt Wandergruppe: Irene Schönmann, 032 385 27 12. VoiceNet: Rubrik 1 3 1 3, www.sbv-fsa.ch/sektionen/biel

#### Sektion Freiburg

23.01. Willkommens-Apéro für neue Mitglieder in Freiburg

16.02. Besuch der Abteikirche Payerne

13.03. Jahresversammlung in Freiburg

16.03. Thermalbaden in Charmey

Kurzfristige Änderungen aufgrund der Covid-19-Pandemie bleiben vorbehalten. Für Kontakte und alle weiteren Fragen kann man sich an den Präsidenten, Andrea Zullo, oder an die betreffenden Verantwortlichen (siehe unten) wenden.

Kontaktgruppen: Nelly Falk (Düdingen), 026 493 14 19. Andrea Zullo (Freiburg), 079 554 07 16 oder section.fribourg@sbv-fsa.ch. Jean-Louis Uldry (Romont), 026 652 40 00. Beatrice Imoberdorf (Murten), 026 670 85 85. Sylvette Junod (Wandergruppe), 076 572 39 77. Christophe Rollinet (Tandemgruppe), 079 253 30 68 oder christpherollinet@bluewin.ch. Aktuelle Infos auf VoiceNet, Rubrik 1 4 1 2, und auf www.sbv-fsa.ch/sektionen/freiburg

#### Sektion Graubünden

Liebe Mitglieder, eine zuverlässige Planung ist derzeit schwierig und unterliegt weiterhin den kantonalen sowie nationalen Weisungen. Aus aktuellem Grund bitte auf die Mails achten oder Informationen auf VoiceNet, Rubriken 1 5 1 1 und 1 5 1 2, und auf unserer Website beachten: www.anderssehen.ch/sbv-sektion-graubuenden/aktuell-sektion. Für die GV wird eine schriftliche Einladung verschickt. Kontakt: sektion.gr@sbv-fsa.ch. Anmeldung «anderssehen»-Treff: 078 704 72 24 oder kontakt @anderssehen.ch. Wandervögel-Informationen: rund 2 Wochen vor dem Termin per Mail oder www.anderssehen.ch

#### Sektion Nordwestschweiz

17.12. Sehtreff

24.12. Heiligabend im «Prima Vista». Kontakt: Ruth Meister

27.02. Vorstellung neuer Hilfsmittel des SZBLIND im «Prima Vista»

27.03. GV

Liebe Mitglieder, aufgrund der anhaltenden Unsicherheit im Zeichen der Covid-19-Pandemie bitten wir Sie, sich kurzfristig auch auf VoiceNet, Rubriken 1 6 1 und 1 6 2, sowie auf unserer Website www.sbv-fsa.ch/sektionen/nordwestschweiz zu informieren. Bitte beachten Sie auch die Mails von Ruth und Otto Meister sowie von Josef Camenzind.

#### Sektion Ostschweiz

27.02. Hauptversammlung in der Militärkantine St. Gallen (nur mit Anmeldung)

Der Neujahrsapéro ist abgesagt. Vorbehalten bleiben eventuelle Änderungen aufgrund von Covid-19-Weisungen des BAG. VoiceNet: Rubrik 1 7 2 1, Infos zu Wanderungen 14 Tage im Voraus. Weitere Infos per Post und auf Website: www.sbv-fsa.ch/sektionen/ostschweiz

#### Sektion Zentralschweiz

09.01. Neujahrsapéro mit Begrüssung neuer Mitglieder

31.01. Pferdekutschen-Mondscheinfahrt mit Raclette-Plausch

Änderungen sind aufgrund von Covid-19-Bestimmungen jederzeit möglich. Die GV wird fristgerecht einberufen. Kontakt: rolf.v.wartburg@bluewin.ch oder 079 464 75 72. Aktuelle Informationen: www.sbv-fsa.ch/sektionen/zentralschweiz. VoiceNet: Rubrik 1 8 1

#### Sektion Zürich-Schaffhausen

06.03. MV

Samstags-Lunch im «Stella del Centro» Uster, 10.30 Uhr: 30.01., 27.02., 27.03. Anmeldung: Urs Lüscher, 044 940 93 10 oder sektion.zh@sbv-fsa.ch. Kontaktgruppe Zürich-Enge, Kirchgemeindehaus Enge: 26.01., 23.02., 30.03. Spielgruppe, Ausstellungsstrasse 36, 8005 Zürich (neu im 5. Stock, mit Lift), 13.30 bis 16 Uhr: 18.01., 15.02., 15.03. Kontakt: Ingrid Krizaj, 044 813 25 53. Im Zusammenhang mit allgemeinen Fragen zu Durchführung und zu Massnahmen bitte unser Sekretariat kontaktieren: 044 940 93 10 oder sektion.zh@sbv-fsa.ch. Aktuelle Informationen auf VoiceNet, Rubrik 1 9 3, und auf www.sbv-fsa.ch/sektionen/zuerich-schaffhausen

#### Service-Information

**Gegenwärtige Lage in der Romandie**

Aus Gründen der Kohärenz und um die Enttäuschung über Absagen in letzter Minute zu vermeiden, haben die französischsprachigen Sektionen beschlossen, Schritt für Schritt über die verschiedenen Möglichkeiten für angedachte Ausflüge und Treffen zu informieren.

Nachfolgend die für die Generalversammlungen 2021 reservierten Termine:

Genf: 17.04.

Jura: 06.02.

Neuchâtel: 17.04.

Waadt: 08.05.

Wallis: 06.03.

Zögern Sie nicht, sich für weitere Informationen an Ihren Vorstand zu wenden.

## Andreas Rüdisüli gewinnt «Fine Works Prize»

Auszeichnung für Andreas Rüdisüli aus Hausen am Albis (ZH), seit zehn Jahren SBV-Mitglied: Er hat im «Onkyo World Braille Essay Contest 2020» den mit 500 US-Dollar dotierten «Fine Works Prize» in der Kategorie «Junior» gewonnen. In seinem preisgekrönten Text schildert der mit einer starken Sehbehinderung geborene 18-Jährige unter dem Titel «Is Braille Still Needed Today?» aufschlussreiche Schulerfahrungen unter Verwendung einer Braille-Zeile wie auch der Sprachausgabe auf dem Computer und sieht die Zukunft der Punktschrift primär an eine gezielte Nutzung für ausgewählte Situationen geknüpft – als weiterhin gutes Hilfsmittel für effizientes Arbeiten. Zumal ihm bewusst ist, dass die Technologie die von ihm bevorzugte Kurzschrift zunehmend aus dem eigenen Alltag zu verdrängen droht. Als Pianist kennt er überdies Braille-Noten, spielt in einer Skate-Punk-Band E-Bass und singt. Auf den von der Europäischen Blindenunion (EBU) koordinierten Wettbewerb zur Punktschrift aufmerksam gemacht hat ihn der ebenfalls sehbehinderte Schlagzeuger der Band. Andreas Rüdisüli, der sich zum medizinischen Masseur ausbildet, hat am Onkyo-Braille-Wettbewerb zum ersten Mal teilgenommen – und gleich einen Preis geholt. Herzliche Gratulation! **rer**

# SBV-Intern

## Delegiertenversammlung 2020 im Kursaal Bern

Roland Erne, Redaktor «der Weg»

Zur Pandemie-bedingt von Mitte Juni auf den 10. Oktober 2020 verschobenen Delegiertenversammlung fanden sich 30 Delegierte im Kursaal Bern ein. Neben den statutarischen Geschäften hatten sie auch über diverse Anträge, insbesondere zur Verwendung der Mittel aus dem Verkauf des Hotels Solsana, zu entscheiden. Ein durchdachtes Schutzkonzept garantierte für einen sicheren Rahmen, auf eine Einladung von Gästen aus Partnerorganisationen wurde aufgrund der anhaltend besonderen Lage indes für einmal verzichtet.

In seinem letzten Amtsjahr als Verbandspräsident konnte Remo Kuonen mit Ausnahme der entschuldigten Sektionen Neuenburg und Unitas Delegierte aus allen Sektionen begrüssen und einleitend sowohl auf ein in eigener Sache erlassenes Reglement für Doppelmitgliedschaften auf Vorstandsebene als auch auf einen von der Tagesordnung gestrichenen Antrag auf Aufhebung der Sistierung zur Schliessung der BBZ verweisen, da inzwischen ein entsprechender Entscheid des Verbandsvorstands vorliegt. Im Gefolge des Appells und der unbestrittenen Genehmigung der Traktandenliste sowie des DV-Protokolls 2019 nutzte Remo Kuonen im Bericht des Präsidenten einmal mehr die Gelegenheit, um prioritäre Erkenntnisse hervorzuheben.

Zu nennen waren da «harte Verhandlungen» mit dem Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) im Zusammenhang mit dem Leistungsvertrag 2020-2023 bis hin zu einem jährlich um rund 220’000 Franken massiv gekürzten Subventionsanteil, eine erfreuliche Entwicklung der mittlerweile von elf Sektionen genutzten Leistungsverträge für regionale Interessenvertretung und die über den Erwartungen liegenden Businesspläne der BBZ mit einer Kostenreduktion im Bereich von 50 Prozent. Der 2021 nach zwölf Amtsjahren abtretende Präsident betonte überdies die Stärkung gebündelter Kräfte im Sehbehindertenwesen mit der jüngst erfolgten Gründung einer einfachen, vom SBV-Generalsekretär präsidierten Gesellschaft, ebenso wie eine für den Verband unerlässliche Stabilität, die insbesondere der von konstruktiven Gesprächen geprägten Zusammenarbeit mit Generalsekretär Kannarath Meystre zu verdanken sei.

#### «Solsana»-Fonds für die Sektionen

Im Anschluss an mehrere Fragen aus dem Delegiertenkreis zu dem auch von Präsident Remo Kuonen zuvor angesprochenen «Solsana»-Verkauf genehmigten die Delegierten die Jahresrechnung, den naheliegenderweise für einmal nicht (mehr) in Druck gegebenen Jahresbericht 2019, erteilten dem Verbandsvorstand Décharge und entschieden sich für einen unveränderten Jahresbeitrag von wie bisher 10 Franken pro Mitglied. Letztlich klare Zustimmung fand auch ein im Auftrag der DV 2019 vom Verbandsvorstand erarbeitetes Reglement für gremiumseigene Entschädigungen und Spesen, das samt ein paar Anpassungen nach dem nächsten Zewo-Audit in Kraft treten soll. Ebenso unterstützten die Delegierten einen Antrag zum Ertrag aus dem – die Eigenkapital-Basis gegenüber dem BSV nicht nur vorteilhaft stützenden – «Solsana»-Verkauf im Sinne einer Kompromiss-Lösung, wonach der entsprechende Erlös zu einem Drittel in Höhe von drei Millionen Franken in einen den Sektionen vorbehaltenen Fonds fliessen soll – zweckgebunden für Bildung, Erholung und Freizeit.

Zwei weitere Anträge der Sektion Jura zur Einreichung von Gegenvorschlägen im Verlauf der DV und der fixen Zuteilung von zwei Delegierten pro Sektion hingegen wurden abgelehnt. Ferner sprachen sich die infolge entschuldigter Absenzen 30 Delegierten mittels Zusatzantrag auch dafür aus, dass eine vom Verbandsvorstand einberufene Findungskommission – bestehend aus Delegierten, Sektionsvertretenden und einem Mitglied des Verbandsvorstands – für die Nachfolge des aufgrund der Amtszeitbeschränkung nicht mehr kandidierenden Präsidenten Remo Kuonen und von Vizepräsident Urs Kaiser auch die Kandidaturen für 2021 frei werdende Sitze im Verbandsvorstand prüfen soll.

#### Bildbeschreibung

Bildkombi mit zwei horizontal angeordneten Bildern. Das Bild links zeigt Verbandspräsident Remo Kuonen und Generalsekretär Kannarath Meystre auf dem DV-Podium, das Bild rechts die Tischreihen der ihnen gegenübersitzenden Delegierten. Mit der Legende: Die Delegierten verfolgen die Ausführungen des Präsidenten Remo Kuonen während der von ihm mit Generalsekretär Kannarath Meystre geleiteten DV im Kursaal Bern. Fotos: Roland Erne

#### Service-Information

**Zum Vormerken:** Die nächste Delegiertenversammlung wird am Wochenende vom 12./13. Juni 2021 im Kursaal Bern stattfinden.

### Verena Kuonen

## Umsetzung der UNO-BRK vorantreiben

Hervé Richoz, Redaktor «Clin d’œil»

Um die Interessen der rund 1,7 Millionen Menschen mit Behinderungen in der Schweiz zu vertreten, sind 20 Organisationen im Dachverband Inclusion Handicap (IH) zusammengeschlossen. Ein Treffen mit Verena Kuonen, SBV-Mitglied der Sektion Waadt und zusammen mit der Basler Ständerätin Maya Graf (Grüne) frisch gewählte IH-Co-Präsidentin.

Auf nationaler Ebene, wo unsere Zukunft bestimmt wird, fungiert der Dachverband als unsere Stimme: IH gestaltet politische Entwicklungen mit, um unsere rechtliche Gleichstellung in der Adaption der Gesetzgebung und der Sozialversicherung einzufordern, und will uns den barrierefreien Zugang zu Arbeitsmarkt, öffentlichen Verkehrsmitteln, Kultur etc. sichern, damit wir selbstbestimmt bleiben können. Dies sind nur einige wenige der Ziele, die IH sich gesteckt hat. Verena Kuonen wird künftig gemeinsam mit ihrer Co-Präsidentin Maya Graf das Engagement von IH für die Umsetzung des Übereinkommens der UNO über die Rechte für Menschen mit Behinderungen (Behindertenrechtskonvention BRK) in der Schweiz vorantreiben.

Dabei greift Verena Kuonen den vom Thurgauer Nationalrat Christian Lohr (CVP) entlehnten Grundsatz auf und will auf höchster Ebene darauf aufmerksam machen, dass die Betroffenen angehört und in die Gesellschaft einbezogen werden müssen, wobei die Finanzierung der Sozialleistungen gewährleistet sein muss. Sie plädiert unter anderem für eine Vereinfachung all jener Abläufe, die uns so viel Mühe abverlangen und unseren Lebensstandard oder unseren Zugang zur Arbeitswelt einschränken. Verena Kuonen hat sich seit jeher engagiert. Ihre aktive politische Laufbahn begann 1994 mit dem Einsitz im Gemeinderat von Pully (VD). Als Vizepräsidentin und später Fraktionschefin der parteiunabhängigen Union Pulliérane setzte sie sich für in Schwierigkeiten geratene Bürgerinnen und Bürger ihres Wohnorts ein, zumal Verena Kuonen überzeugt ist, dass ein «friedliches Zusammenleben» immer möglich ist. Heute gilt dies mehr denn je. Gemeinsam mit Maya Graf und IH fordert sie die Politik auf, Lehren aus der Krise zu ziehen und die Bürgerrechte und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen stärker zu berücksichtigen. Herzlichen Glückwunsch zur Wiederwahl!

#### Bildbeschreibung

Die an der DV 2020 des Dachverbands Inclusion Handicap gewählten Co-Präsidentinnen Verena Kuonen und Maya Graf stehen Hand in Hand in einem Park und lächeln in die Kamera. Mit der Legende: Duo mit Power und Charme: Verena Kuonen (links) und Maya Graf. Foto: zVg

## Begleitung durch erfahrene Mentoring-Personen

Eva Londino, Mitarbeiterin Dienstleistungszentrum Zürich

Seit August 2019 ergänzt die neu geschaffene Koordinationsstelle Mentoring das Beratungsangebot des Dienstleistungszentrums Zürich. Nach einer Konzept- und Planungsphase kann nun mit der konkreten Umsetzung gestartet werden.

Von einem Sehverlust Betroffene zögern oft, auf Unterstützung zu vertrauen. In Extremfällen wenden sie sich erst an eine Beratungsstelle, wenn sie ihre Arbeit verloren haben, ihre Beziehung gefährdet ist oder sie sich immer mehr aus ihrem sozialen Umfeld zurückziehen. Die Koordinationsstelle Mentoring kontaktiert proaktiv ausgewählte Fachstellen und Institutionen, um Betroffene frühzeitig zu erreichen und für die Dienstleistungen des SBV zu gewinnen. Auf Wunsch wird Klientinnen und Klienten eine ebenfalls sehbehinderte oder blinde, erfahrene Mentoring-Person vermittelt, die den Betroffenen hilft, sich mit ihrer herausfordernden Situation auseinanderzusetzen und diese zu akzeptieren. Gesellschaftliche Teilhabe und Autonomie können so erhalten oder wiedererlangt werden. Ein von der Koordinationsstelle Mentoring aufgebautes Netzwerk sehbehinderter Mentorinnen und Mentoren soll dieses Angebot möglichst vielen Betroffenen zugänglich machen.

Wer vom neuen Mentoring-Angebot des SBV profitieren oder sich als Mentor/-in einsetzen möchte und im Kanton Zürich wohnt, ist eingeladen, sich beim Dienstleistungszentrum Zürich (Tel. 044 444 10 60) zu melden.

# Inserate

#### Stiftung AccessAbility

**Gemeinnützige Stiftung für Sehbehinderte und Blinde**

Sie stehen als Betroffene, als Betroffener für uns im Zentrum.

Wir sind Ihre herstellerunabhängige Beratungsstelle für EDV- und elek-tronische Hilfsmittel und testen für Sie Produkte der Zukunft.

Compact 10 HD Speech – und es klappt mit dem Vorlesen!

Die aufklappbare Kamera ermöglicht ein einfaches Erfassen eines Dokuments im A4-Format und sorgt somit für ein qualitativ einzigartiges Vorlese-Resultat. Auch Handnotizen tätigen und Objekte betrachten ermöglicht Ihnen das neue 10-Zoll-Bildschirmlesegerät von Optelec.

Testen Sie die Zukunft schon heute in einer der Filialen der Stiftung AccesAbility.

Informieren Sie sich bei:

Luzern 041 552 14 52

St. Gallen 071 552 14 52

Bern 031 552 14 52

Neuchâtel 032 552 14 52

[www.accessability.ch](http://www.accessability.ch), info@accessability.ch

#### Accesstech/AccessAbility – Orcam

**Orcam, ihre Brille kann lesen, verbesserte Version!**

Lassen Sie sich von Ihrer Brille Texte vorlesen, das Gesicht Ihres Gegenübers, Produkte, Banknoten und Farben erkennen!

Zeigen Sie einfach mit Ihrem Finger auf gedruckten Text in Zeitungen, Zeitschriften, Büchern, auf Speisekarten, Beschriftungen auf Produkten, Bezeichnungen auf Strassenschildern usw.

OrCam MyEye spricht Ihnen den Text über einen kleinen Laut-sprecher direkt ins Ohr.

OrCam MyEye ist eine kleine Kamera, die am Bügel einer Brille befestigt werden kann.

OrCam MyEye ist neu in Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch erhältlich.

Testen Sie OrCam MyEye in Ihrer Beratungsstelle, bei Accesstech oder in einer der Filialen der Stiftung AccessAbility.

Informieren Sie sich:

Luzern 041 552 14 52

St. Gallen 071 552 14 52

Bern 031 552 14 52

Neuchâtel 032 552 14 52

[www.accessability.ch](http://www.accessability.ch), info@accessability.ch

#### SZBLIND

**Blindshell Classic Lite – das sprechende mobile Tastentelefon**

Auf Basis der 4G-Techologie bis ins Jahr 2030 sicher telefonieren & SMS senden (mit Sprachausgabe).

Bestellung unter 062 888 28 70 oder per E-Mail: hilfsmittel@szblind.ch.

Preis: CHF 269.–. Verfügbare Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch

Ersetzen Sie Ihr altes Telefon\*

\*2G-Technologie wird per 31.12.2020 abgestellt

SZBLIND

Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

#### Help2type

**Sicheres und schnelles Tippen auf dem Smartphone mit «help2type»**

Möchten Sie sich mitteilen können, Kommentare auf Social Media posten und zur digitalen Gesellschaft gehören? Dank der «help2type»-Tastatur ist das jetzt möglich! Die kompakte mobile Tastatur hat fühlbare Tasten, welche schnelles und sicheres Tippen auf allen Smartphones (iOS und Android) ermöglichen. Bestellen Sie noch heute Ihre Tastatur für 229 Franken auf www.help2type.ch/bestellen.

#### Hörfilm Schweiz

**Die TV-Erfolgsserie «Wilder» mit Audiodeskription ab dem 5. Januar jeden Dienstag, 20.05 Uhr auf SRF 1**

In der dritten Staffel bekommt es Rosa Wilder mit einem Widersacher neuer Dimensionen zu tun. Ein Serienmörder terrorisiert die Region. Der Täter scheint es gezielt auf schwarze Schafe der Polizei abgesehen zu haben, deren Fehltritte er mit dem Tod bestraft. In den Hauptrollen Sarah Spale als Rosa Wilder und Marcus Signer als Manfred Kägi. Die Audiodeskription wurde produziert von Hörfilm Schweiz.

Hörfilm Schweiz, Audiodeskription für Film, Theater und Ausstellungen

#### Bildbeschreibung

Vor dem Polizeigebäude. Manfred Kägi steht rechts neben Rosa Wilder. Beide blicken ernst geradeaus. Wilder hat ein schmales Gesicht mit markanten Augenbrauen. Ihre langen, dunkelbraunen Haare sind hinter die Ohren gekämmt. Unter einem blauen Wintermantel trägt sie einen grauen Pullover. Kägi hat braune Haare und einen grauen Dreitagebart. Über einem blauen Strickpullover und Jeans trägt er einen kurzen, grauen Tweed-Mantel. Die Daumen hat er vorne in die Jeans-Taschen eingehakt.

#### SBV

**Der Schweizerische Blinden- und Sehbehindertenverband (SBV) sucht auf die Delegiertenversammlung 2021 eine Präsidentin, einen Präsidenten oder ein Co-Präsidium**

Beteiligen Sie sich an der Zukunftsgestaltung der grössten Selbsthilfeorganisation im Blinden- und Sehbehindertenwesen der Schweiz mit rund 120 Mitarbeitenden.

Sie sind:

• Sehbehindert oder blind

• Führungserfahren

• Kompromiss- und konsensfähig

• Interessiert an der Behindertengleichstellung

• Deutsch- oder französischsprachig, mit guten Kenntnissen der anderen Sprache

Dies sind Ihre Aufgaben mit einem Pensum von rund 400 bis 600 Stunden pro Jahr:

• Strategische Führung und Ausrichtung der Organisation

• Schnittstelle zwischen operativer Führung und dem Vorstand

• Leitung der Vorstandsitzungen (jährlich ca. 6 Vorstandsitzungen)

• Leitung der jährlichen Delegiertenversammlung

• Repräsentation des Verbandes nach innen und aussen

Sie werden unterstützt:

• Von einem motivierten 6-köpfigen Vorstand

• Von einem kompetenten Generalsekretariat

• Mit einer dem Ehrenamt entsprechenden Spesen- und Aufwandsentschädigung

Melden Sie sich bis am 31. Dezember bei der Findungskommission per E-Mail oder per Post mit dem Vermerk «Kandidatur Präsidium»: Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband (SBV), Könizstr. 23, Postfach, 3001 Bern oder kandidatur@sbv-fsa.ch

Weitere Angaben zum Aufgabengebiet, zur zeitlichen Inanspruchnahme, zur Funktion und zum Wahlprozedere finden Sie auf unserer Homepage www.sbv-fsa.ch/sbv/organisation/leitung.

Wir freuen uns, Sie kennenzulernen!

#### SBV

**Der Schweizerische Blinden- und Sehbehindertenverband (SBV) sucht auf die Delegiertenversammlung 2021 Mitglieder für den Verbandsvorstand**

Beteiligen Sie sich an der Zukunftsgestaltung der grössten Selbsthilfeorganisation im Blinden- und Sehbehindertenwesen der Schweiz mit rund 120 Mitarbeitenden.

Sie sind:

• Sehbehindert oder blind

• Teamfähig

• Kompromiss- und konsensfähig

• Interessiert an der Behindertengleichstellung

• Deutsch- oder französischsprachig, mit guten Kenntnissen der anderen Sprache

Dies sind Ihre Aufgaben mit einem Pensum von rund 300 bis 400 Stunden pro Jahr:

• Mitgestaltung der strategischen Führung der Organisation

• Zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Fachdienste

• Schnittstelle zwischen operativem Arbeitsbereich und Verbandsvorstand

• Teilnahme an Vorstandsitzungen (ca. 6x pro Jahr)

• Teilnahme an der jährlichen Delegiertenversammlung

• Repräsentationsaufgaben nach innen und aussen

So werden Sie unterstützt:

• Von einem motivierten Vorstandsteam

• Von einem kompetenten Generalsekretariat

• Mit einer dem Ehrenamt entsprechenden Spesen- und Aufwandsentschädigung

Melden Sie sich bis am 31. Dezember bei der Findungskommission per E-Mail oder per Post mit dem Vermerk «Kandidatur Verbandsvorstand»: Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband (SBV), Könizstr. 23, Postfach, 3001 Bern oder kandidatur@sbv-fsa.ch

Weitere Angaben zum Aufgabengebiet, zur zeitlichen Inanspruchnahme, zur Funktion und zum Wahlprozedere finden Sie auf unserer Homepage www.sbv-fsa.ch/sbv/organisation/leitung.

Wir freuen uns, Sie kennenzulernen!